

Stejskalová, Eva: Novinové zpravodajství a noviny v Čechách od 17. století do roku 1740 [Zeitungsberichterstattung und Zeitungen in Böhmen vom 17. Jahrhundert bis zum Jahr 1740].

Univerzita Karlova v Praze, Nakladatelství Karolinum, Praha 2015, 346 S., 16 S. Bildbeilage, ISBN 978-80-246-2613-0.

Die Anfänge der Zeitungsberichterstattung in Böhmen waren während der letzten 30 Jahre nicht gerade ein randständiges Thema in der tschechischen Frühneuezeitforschung. Vor allem mehrere Studien und eine zusammenfassende Monografie aus der Feder von Zdeněk Šimeček¹ erbrachten einen guten Überblick über die Entstehung und frühe Entwicklung der periodischen Berichterstattung in den böhmischen Ländern und ergänzten die Forschungen von Josef Volf² aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Eva Stejskalová möchte an diese Arbeiten anknüpfen und ein „Lesebuch“ vorlegen, das diese bestehende Forschung illustriert und um neue Erkenntnisse zu jüngst identifizierten periodischen Drucken bohemikaler Provenienz aus dem 17. und 18. Jahrhundert ergänzt. Das Anliegen, dem Leser die Anfänge der periodischen Berichterstattung in den böhmischen Ländern in ansprechender Form zugänglich zu machen, hat sie erfolgreich verwirklicht, konzeptionell hat das Buch jedoch einige Schwächen.

In der Einleitung kündigt Stejskalová an, die periodische Presse aus mediengeschichtlicher Perspektive und auf der Grundlage des Konzepts der Kommunikation analysieren zu wollen (S. 8 f.). Davon merkt man dem Text allerdings nichts an. Es bleibt bei einer zusammenhanglosen Verwendung entsprechender Termini und der bloßen Andeutung, die verschiedenen Medientypen, die Zeitungen eingeschlossen, hätten einander beeinflusst, die an keiner Stelle belegt wird (vgl. etwa S. 270). Dass Stejskalová nur die Terminologie, mitnichten die methodischen Zugänge der Medien- und Kommunikationsforschung nutzt, bestätigt sich im Literaturverzeichnis, in dem mit Ausnahme zweier Standardwerke von Werner Faulstich die einschlägigen Titel fehlen.

Leider spiegelt sich im Herangehen der Autorin an das Thema zudem die Unkenntnis der grundlegenden Literatur zur Geschichte des europäischen und speziell des deutschen Buchdrucks und Buchhandels wider. Folglich werden bei der Darstellung der Entwicklung dieser Sphäre während der Frühen Neuzeit viele bekannte Fakten verdreht (z. B. S. 68).

Neben methodischen Schwächen und faktischen Fehlern trübt auch die terminologische Unsicherheit das Lesevergnügen: Grundlegende Begriffe wie „Publizistik“ (publicistika) oder „Berichterstattung“ (zpravodajství) werden alternierend und ohne Definition verwendet, sodass der Leser mitunter den Eindruck gewinnt, es handle sich um Synonyme, um kurz darauf festzustellen, dass es um zwei unter-

¹ Šimeček, Zdeněk: Počátky novinového zpravodajství a novin v českých zemích (Do devadesátých let 18. století) [Die Anfänge der Zeitungsberichterstattung und Zeitungen in den böhmischen Ländern (bis zu den 1890er Jahren)]. Brno 2011.

² Volf, Josef: Dějiny novin v Čechách do r. 1848 [Geschichte der Zeitungen in Böhmen bis zum Jahre 1848]. Praha 1930. – Ders.: Dějiny novin a časopisů [Geschichte der Zeitungen und Zeitschriften]. In: Československá vlastivěda. Bd. 7, Praha 1933, 391-436.

schiedliche, freilich nicht näher spezifizierte Bestandteile journalistischer Arbeit geht (S. 27, 31, 83). Ohne Zweifel ist es im Fall der frühneuzeitlichen Zeitungen nicht immer einfach, die Publizistik und Berichterstattung voneinander abzugrenzen. Doch die Analyse der frühneuzeitlichen periodischen Zeitungen aus Böhmen, mit der die Autorin den Anteil böhmischer Editoren und auch die inhaltliche Beeinflussung durch die Propaganda nachweisen kann, legt nahe, dass eine Definition beider Termini in den zeitgenössischen Zusammenhängen durchaus möglich gewesen wäre.

Das Werk stützt sich nahezu ausnahmslos auf gedruckte Quellen, vor allem auf erhaltene Zeitungen aus den Werkstätten der Prager Buchdrucker der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus denen umfangreiche Passagen wiedergegeben werden. Allerdings hat die Autorin darauf verzichtet, ungedruckte archivalische Quellen heranzuziehen. Zwar hatte Zdeněk Šimeček bereits einige Archivdokumente verwendet, doch konnte er die Masse des verfügbaren Materials nicht berücksichtigen. Bei dieser handelt es sich zum einen um Quellen, die in den städtischen Verwaltungen im Zusammenhang mit der Tätigkeit der einzelnen Druckereien entstanden, zum anderen um Dokumente, die die Funktionsweise der Zensur in Bezug auf die Herausgabe der Zeitungen erhellen. Diese Quellen wären zweifellos geeignet, Antworten auf einige der Fragen zu geben, zu denen die Autorin gelangte, die sie aber durch die Untersuchung der erhaltenen Zeitungen allein nicht klären kann.

Die mithin beschränkte Quellenauswahl schlägt sich zudem auch auf die inhaltliche Interpretation der gedruckten Zeitungen nieder, die neben der typologisch-typografischen Analyse der Drucke im Zentrum der Arbeit steht. In den einführenden Kapiteln befasst sich Stejskalová mit den Anfängen gedruckter Zeitungen in Europa und insbesondere in Böhmen, in den folgenden, die den Hauptteil des Buches ausmachen, schildert sie die Entstehung und Entwicklung der periodischen deutschen und tschechischen Zeitungen. Dabei dokumentiert sie die Tätigkeit der einzelnen Offizinen, die Privilegien für die Herstellung von Drucken dieser Art erwarben. Sie verfolgt, wie Nachrichten gewonnen wurden, befasst sich mit der Rolle der Post bei der Verbreitung von Informationen sowie mit der weiteren redaktionellen Bearbeitung der Nachrichten und natürlich mit dem Druck, am Rande auch mit der Distribution unter den Lesern. Unbeachtet bleibt die Rezeption, bleiben also die Leser der Zeitungen.

Indessen widmet sich Stejskalová dem Zeitungsinhalt, dessen Analyse sie fragmentarisch überlieferte Zeitungsexemplare zugrundelegt, die größtenteils in den Sammlungen des Prager Nationalmuseums zu finden sind. Hier ist es Stejskalová gelungen, einige bisher unbekannte Zeitungen zu identifizieren. Verzichtbar erscheint dann allerdings das letzte Kapitel, das die Entstehung der ersten gelehrten Zeitschriften in den böhmischen Ländern behandelt, da hier eine Verbindung zum Zeitungswesen allein durch die Periodizität der Herausgabe gegeben ist. Stattdessen hätte man sich eine ausführlichere Beschäftigung mit dem Wechselverhältnis von Zeitungen und Kalendern gewünscht, das hier nur gestreift wird.

Die Themen der Zeitungsnachrichten – es überrascht nicht, dass europäische politische und besonders militärische Ereignisse dominieren – verfolgt die Autorin systematisch, doch ihre Versuche, die Nachrichten in den Kontext der damaligen

Entwicklungen einzuordnen, stoßen aufgrund ihrer Unkenntnis der elementaren Fachliteratur häufig an Grenzen. Beispiele hierfür sind die ungenaue Charakterisierung der konfessionellen Verhältnisse in den Prager Städten der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (S. 184) und die Marginalisierung des bedeutenden und von der Fachpresse aufgearbeiteten Ereignisses des sogenannten französischen Brandes der Prager Städte im Jahre 1689 (S. 197 f.). Dass sie sich in der zeitgenössischen Entwicklung nicht sicher orientiert, verleitet die Autorin auch zu der Vereinfachung, das Scheitern von Bemühungen, eine regelmäßige Zeitung in tschechischer Sprache in den Prager Städten während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts herauszugeben, auf ein Desinteresse der Öffentlichkeit zurückzuführen (S. 195). Ihre These stützt sich auf die tradierte Ansicht, die aktive Kenntnis der tschechischen Sprache sei in Böhmen seit der Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgegangen. Dem steht allerdings die Verwendung des Tschechischen in amtlichen Schriftstücken aus den Verwaltungen der Prager Städte (vor allem der Alt- und der Neustadt) entgegen, aus denen diese Sprache auch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht verschwindet. Es handelte sich um ein Idiom, in dem nicht nur die Beamten, sondern auch die politischen (bürgerlichen) Eliten sowie die gewöhnlichen Bürger, mithin die potenziellen Zeitungsleser im Alltag kommunizierten. Stejskalová charakterisiert es unzutreffend als „holprig“ (S. 271-275). Ein Blick auf die zitierten Beispiele zeigt jedoch deutlich, dass der Sprachgebrauch in den Zeitungen dem damaligen Standard schriftlicher Äußerungen ganz und gar entsprach.

Stejskalová's Buch hat zwar Schwächen, doch wer es als Dokumentation der Anfänge der periodischen Berichterstattung in Böhmen liest, wird von ihm profitieren. Es ist gut geschrieben und stellt ein an Informationen reiches Handbuch für die Fachwelt wie die Laienöffentlichkeit dar. Auch lässt es sich in der universitären Lehre einsetzen – und das nicht nur für die Fächer Geschichte, Buchwissenschaft und Journalistik, sondern auch in den Medienwissenschaften.